

4. HR-Forum Bern

Arbeitskräftemangel in einer globalisierten Welt:
Utopie oder Realität?

Referat Beat Kappeler

Die Krise ändert nichts an der Fragestellung

Da die gegenwärtige Finanzkrise und Weltwirtschaftsflaute im Gegensatz zu den 1930er Jahren die offenen Märkte, die bestehenden Freizügigkeitsrechte und die konvertiblen Währungen beibehielt, darf man von einer bestätigten Globalisierung im Aufschwung ausgehen.

Bei richtiger Politik sind Arbeitskräfte immer knapp

Vor fünfundzwanzig Jahren verirrten sich Deutschland und Frankreich in die „Arbeitskuchen“-These, wonach die Arbeit knapp sei und deshalb durch Arbeitszeitverkürzungen umverteilt werden müsse. Im Gegenteil dazu zeigten die Schweiz und die angelsächsischen Länder, dass Arbeit Arbeit schafft – durch die Kaufkraftkreisläufe, welche von zahlreicheren Händen ausgehen. Immigration (oder lange Arbeitszeiten, oder Ueberzeit, oder Frauenarbeit) nimmt daher niemandem Arbeit weg, sondern setzt wieder andere Personen in Arbeit ein.

Mis-match der beruflichen Qualifikationen

Hinzu kommt, dass die Arbeitslosen einer Volkswirtschaft meist das Anforderungsprofil nicht haben, welches offenbar nötig ist, dass aber Migranten diese Lücken füllen können. Migranten entkoppeln daher „Flaschenhälse“ und können allenfalls sogar ganze Reihen weiterer Beschäftigter im Lande nachziehen. Auch unter diesem Aspekt besteht kein „Verdrängungswettbewerb“, im Gegenteil.

Mis-match der Studienrichtungen

Die Schweizer Universitäten erwecken und formen nicht die notwendigen naturwissenschaftlich-technischen Kenntnisse, welche die Volkswirtschaft braucht. Dies hängt mit der Verabschiedung von naturwissenschaftlich klar abgegrenzten Fächern in der Sekundarstufe I durch das „Schmusefach“ Natur-Mensch-Mitwelt zusammen.

Andererseits auch muss ein kleines Land nicht die ganze Palette der präzise verlangten Studienrichtungen anbieten, wenn Migration der Qualifizierten möglich ist.

Freizügigkeit de facto – Weltarbeitsmarkt

Durch die europäische Freizügigkeit und durch die de-facto-Freizügigkeit für Qualifizierte und Spezialisten weltweit hat sich ein globaler Arbeitsmarkt entwickelt. Auch in anderen Teilen der Welt sind erstaunliche Arbeiterbewegungen eingetreten (arabische Golfstaaten, Süden USA, outsourcing nach Indien und China, Chinesen in Afrika und Sibirien, Kasachen, Tadschiken in Russland).

Viele Staaten hängen von der Emigration ab und fördern sie, weil sie die Rücksendungen ihrer Ausgewanderten brauchen, die auf Milliarden Dollars jährlich geschätzt werden (Mexico, Türkei, Philippinen, Zimbabwe, ehemalige Sowjetrepubliken im Süden, Kurdistan).

Metropolitanregionen und Cluster

Die Entwicklung der Weltwirtschaft erfolgt nicht überall gleich intensiv. Metropolitanregionen und Cluster bilden sich, ziehen Firmen an und leiden unter Facharbeiter- und Kaderknappheit. Kalifornien, Westkanada, Ölregionen, Indiens IT-Zentren, Südchina – aber auch die Schweiz mit den Regionen Zürich-Zug-Aargau-Basel und „Bassin lémanique“ gehören dazu.

Die Schweiz zieht mit liberaler Rechtsordnung, Steuergunst und guten Infrastrukturen ausserordentlich viele Firmensitze an. Gleichzeitig bezeichnen solche wie auch Schweizer Firmen die

Knappheit an Spezialisten als ihr Hauptproblem (BAK-Erhebungen).

Es werden auch Klagen laut über zu zurückhaltende Arbeitsbewilligungen der kantonalen Arbeitsämter für solche nicht-EU-Bürger.

Die möglicherweise zu lasche Aufnahme von Asylbewerbern Berücksichtigt - wie seinerzeit beim Saisonierzuzug - das falsche Qualifikationsspektrum.

Das Retour-Ticket wird gebucht

Die neue Freizügigkeit erlaubt den Personen, zurück zu wandern und wieder zu kommen, oder in ein Drittland zu ziehen. Sie müssen sich nicht zur Sesshaftigkeit hochdienen und integrieren. Daher entspricht Migration mehr und mehr nur einem Abschnitt der Arbeitsbiographie.

Im Moment scheint sich diese Annahme in EU-Europa zu bestätigen. Viele Polen reisen aus GB ab. Wie die kürzlich Zugezogenen in der Schweiz auf die Krise reagieren werden, ist noch offen. Jedoch entspricht die Bemühung der Politiker, auf „Integration“ zu machen, einem vergangenen Migrationsmodell (grundsätzlich auch bei „vorübergehend“ aufgenommenen Asylbewerbern).

„Retention“ wird wichtig

Für die Firmen stellt sich mit der Möglichkeit des Weiter- und Zurückwanderns der spezialisierten Arbeitskräfte das Problem der „retention“ stärker. Sie müssen Karrierepläne, Wohnung, Fragen der Lebenspartner und Familie einbeziehen.

Die Schweizer selbst sollten private Kontakte mit solchen Mitarbeitern unterhalten, Berufs- und Firmenverbände sollten sie als Mitglieder gewinnen.

Asiaten als Partner der Schweiz

Viele schliessen aus dem Strassenbild, dass viele Afrikaner hier sind. Doch die eingewanderten Asiaten insgesamt sind doppelt so zahlreich. Die Erscheinung ist global - asiatische Migrantinnen sind zahlreich, oft geschäftlich selbst aktiv, haben direkte

Verbindungen in viele andere Länder und in ihr Heimatland, sie arbeiten in informellen Wertschöpfungsketten zusammen, sie haben hohen Familien- und Bildungssinn. Angesichts der rasch steigenden Bedeutung der asiatischen Schwellenländer und der dynamischen schweizerischen Exporte dorthin sollten gerade auch die asiatischen Einwanderer umhegt werden.

Sozialversicherungen als „Clubs“

Die Sozialversicherungen der alten reichen Staaten gehen zu stark von einer permanenten Bevölkerung auf dem Territorium aus, denen volle Ersatzeinkommen ausgerichtet werden. Dies kann bei zeitweiser Immigration zu Problemen und Vorwürfen, zu „Sozialtourismus“ führen. Aus diesem Grund werden die Sozialversicherungen mit Rahmenfristen versehen (in der Schweiz für die ALV 12 Monate, in der IV 3 Jahre, in der Sozialhilfe zu wenig). Oekonomisch bezeichnet man solchermassen eingeschränkte Angebote als „Clubs“.

Die Polizei ist nicht Herr der Lage

Wenn in der Schweiz oft ungute Gefühle gegenüber Einwanderern hochkommen, dann auch deswegen, weil in manchen Kantonen und Städten die geltenden Gesetze selektiv durchgesetzt werden – stete Kontrolle der Velonummer bei steuerzahlenden Bürgern, aber Duldung stadtbekannter Dealerszenen bei Einwanderern wie in Bern. Dagegen ist die Rechtsgleichheit durchzusetzen, und unbotmässige Migranten sind physisch rückzuschaffen. Gerade die europäische Freizügigkeit hat immer noch die drei Bedingungen der Erwerbstätigkeit, der Aussicht auf eine solche innert 3 Monaten oder der genügenden eigenen Mittel. Dies ist durchzusetzen. Sonst wirkt die gegenwärtig laufende Propagandawalze aller staatstragenden Kreise zugunsten der Freizügigkeit von Bulgaren und Rumänen unglaubwürdig.